

gen erhalten hat. Der berühmte Herr Verfasser erklärt sich darüber in einer derselben vorgesezten Zuschrift. Man hatte in einigen Recensionen bedenklich gefunden, daß er den Antheil an der Gnade Gottes und der Seligkeit zu sehr und beinahe gänzlich und allein an den Stand guter Werke knüpfe, und dabei des Glaubens zu wenig oder gar nicht gedenke: auch die theoretischen Religionswahrheiten gar zu sehr herunter zu setzen scheine: und überhaupt dem Evangelium und dem in Christo ausgeführten Erlösungswerke zu wenigen Gebrauch bei dem Amte des Predigers anweise. Ueberdem aber hatte es Anstoß erregt, daß der Verfasser keinen deutlichen und bestimmten Begriff von unserer durch Christum geschenehen Versöhnung für nöthig erklärt; sondern den bloßen Glauben, daß Gott in Jesu Christo Vergebung der Sünde verheißt hat, für hinlänglich hält. Daher sind nun verschiedene Zusätze entstanden.

Zuförderst erkent der V. die göttliche wohlthätige Bestimmung des Evangeliums zur Beruhigung des Menschen so wol als zu seiner Besserung, und verbindet beide Zwecke desselben mehr und deutlicher als vorhin; behauptet aber, daß selbst das kindliche Vertrauen und die Zuversicht zur göttlichen Gnade, welche das Evangelium zu erwecken und zu vollenden bestimmt ist, den weitem Zweck habe, also die Liebe und also den willigen Gehorsam zu befördern. Dies geschieht vornemlich S. 101 u. f. Hiernächst zeigt der V. S. 114 u. f., daß wir nicht jede auf das Zeugnis der heiligen Schrift zu glaubende Lehre oder Geschichte sogleich zu den Glaubenslehren zu rechnen haben, sondern es dabei auf einen wirklichen